

18.7.1916

Vom guten Willen zur Wohltätigkeit.

Im Feuilleton des „Fremden-Blatt“ vom 6. d. wird u. a. auf die enormen Anforderungen hingewiesen, die an den allgemeinen Wohltätigkeitsfönn bereits seit zwei Jahren gestellt werden: „Man möchte mit vollen Händen gern und nach seinem Vermögen geben,“ heißt es da, „aber immer mehr, immer neue der bittenden Hände drängen sich zu.“ Ja, gewiß mit vollen Händen wollte jeder, der ein fühlend Herz hat, geben, an gutem Willen hiezu fehlt es wahrhaftig nicht, um den Tausenden und Tausenden Dürftigen nach Kräften zu helfen, jedoch je mehr das Niveau von Not und Elend steigt, desto tiefer sinkt auch jenes der verfügbaren Hilfsquellen. Das zu beobachten haben alle diejenigen Gelegenheit, die ja selbst schon durch die riesige Teuerung arg in Mitleidenschaft gezogen und daher auch naturgemäß gezwungen sind, sowohl ihre eigenen Ansprüche, wie das Bestreben, da oder dort hilfreiche Hand zu bieten, man kann wohl sagen von Tag zu Tag einzuschränken. Aber trotzdem ist das Bestreben, nach Kräften zu geben, das gleich rege wie bei Kriegsbeginn geblieben; denn wenn auch die an die Bevölkerung des Hinterlandes gerichteten Aufforderungen zur Wohltätigkeit nicht immer genügend berücksichtigt werden, so beweist dies bloß, daß sich eben mancher durch den oft geradezu kategorischen Modus sehr vieler Zusendungen nicht einschüchtern, sich nicht zu einer Pflicht ermahnen läßt, deren sich jeder gute Patriot ohnehin bewußt ist, die aber nach Kräften und eigenem Gutdünken auszuüben, jedermanns freier Wille bleiben muß. Anstatt daher das Publikum mit Aufforderungen, Losen, Ansichtskarten, Marken u. dgl. förmlich zu überschütten, sollten namentlich die Karten und Verschlußmarken bei öffentlichen Verkaufsstellen und einzeln erhältlich sein. Gewiß ließe sich auf diese Weise auch ein ganz hübscher Absatz erzielen und läme hiebei noch der Wegfall eines nicht unbedeutenden, dadurch verursachten Verlustes in Betracht, daß derlei Zusendungen häufig entweder nicht angenommen oder gar in den Papierkorb geworfen werden.

M. H.